

Noch einmal

Christoph Weiss

Nun können wir doch ein Porträt des in Heft 2/1984 gewürdigten Dichters Christoph Weiss vorlegen, der in Ermreuth (nicht Ermenreuth) in der Fränkischen Schweiz geboren wurde. Weiss schrieb auch Neujahrsgedichte, Sprüche zu Hochzeiten und zu allen Gelegenheiten. Er wird auch als Erzähler für Kinder unter einem Pseudonym genannt. Wir verdanken diese Angaben und das Bild Bfr. Studiendirektor Max Schleifer, Forchheim, der über das Schaffen des Christoph Weiss ergänzend berichten will.

-t



Christoph Weiss, Foto: Max Schleifer nach einem Kupferstich

Dr. Hans Mattern

Das Hundert ist voll

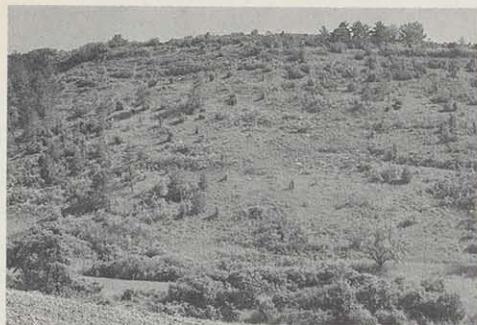
100 Naturschutzgebiete im Regierungsbezirk Stuttgart (Nordwürttemberg)

An drei großen Landschaftseinheiten hat der Regierungsbezirk Stuttgart im wesentlichen Teil: 1. Den weiten, agrarisch genutzten Gäuflächen mit Muschelkalk, Lettenkeuper oder Lößlehm als Untergrund, die verhältnismäßig wenige, aber tief und oft schroff eingegrabene Täler zerschneiden. 2. Dem waldreichen, durch zahlreiche Schluchten und Täler gegliederten Keuperhügelland. 3. Dem nördlichen und nordöstlichen Bereich der Schwäbischen Alb, auch sie heute großenteils landwirtschaftlich stark genutzt und die in den Albkörper hereingreifenden Täler sehr dicht besiedelt. Physiogeographisch gehört das mittlere Neckartal zur ersten und zweiten Einheit, aber überaus starke Industrialisierung und dichte Besiedlung drücken ihm mitsamt den unteren und mittleren Abschnitten seiner Seitentälern und anderen angrenzenden Gegenden einen besonderen Charakter auf.

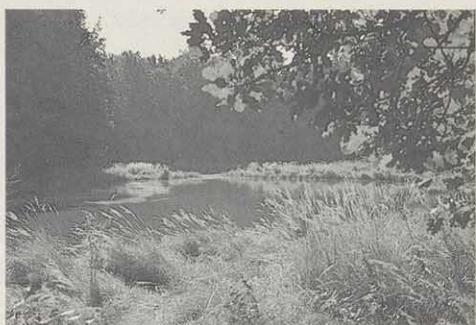
Industrialisierung auf der einen Seite, intensive Agrarwirtschaft in weiten anderen Landesteilen – Naturschutzarbeit ist in solch einen Raum kein Honigschlecken und

wer gar die Schaffung möglichst vieler Natur- und Landschaftsschutzgebiete anstrebt, hat hartes Brot zu kauen. Aber viel mehr noch als das Wirken des Menschen sind es die naturräumlichen Verhältnisse, welche der Ausweisung von Naturschutzgebieten – vor allem großflächiger – enge Grenzen setzen. Moore beträchtlicheren Umfangs sowie natürliche Seen fehlen im Gegensatz zu den eiszeitlich vergletscherten südlichen Landesteilen vollständig. Der Schwarzwald, der den beiden badischen Regierungsbezirken ausgedehnte Naturschutzgebiete liefert, reicht nicht in den unseren herein. Auwälder, im Oberrheintal zwar aufs höchste bedroht, aber doch immer noch in größerem Umfang vorhanden, sind am Neckar bis auf winzige Relikte schon seit langer Zeit vollständig verschwunden. So können wir denn auf das nunmehr erreichte Hundert durchaus ein wenig stolz sein.

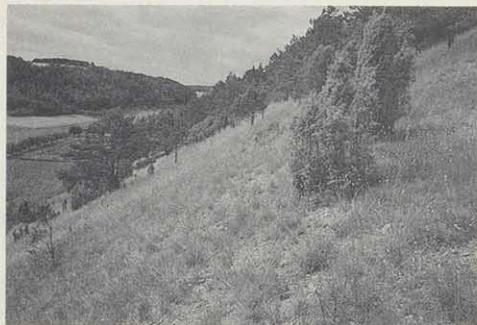
Nach dem Gesagten nimmt es freilich nicht wunder, daß sich die Fläche der Schutzgebiete in bescheidenen Grenzen hält. Nur drei übertreffen hundert Hektar



Naturschutzgebiet Hunsenberg im badischen Tauberland. Wertvolle Trockenflora



Naturschutzgebiet Reußenberg bei Crailsheim. Wassergefüllte Gipsdoline



Naturschutzgebiet Stammberg b. Tauberbischofsheim. Extrem steiler, möglicherweise von Natur aus teilweise offener Trockenhang



Steilhang (Kleb) im Unteren Muschelkalk. (Kochertal bei der Grimmbachmündung; Naturschutzgebiet)



Erlenbruchwald auf der Hohenloher Ebene beim Lichteler Landturm. Naturschutzgebiet



Naturschutzgebiet Kupfermoor am Fuß der Waldburger Berge

und sie genießen bloß in Teilbereichen weitgehende Einschränkung der Nutzung. Fast die Hälfte erreicht zehn Hektar nicht; meines Wissen halten wir mit einem Naturschutzgebiet auf der östlichen Alb sogar einen Negativrekord: Es ist das kleinste der Bundesrepublik.

Gerne führte ich nun den Leser in die Naturschutzgebiete, auf Heiden und "Orchideenwiesen", durch Schluchten und über Streuwiesen, in naturnahe Wälder und auf felsige Höhen. Aber das würde entschieden zu viel Zeit bzw. Zeilen erfordern. So will ich wenigstens ganz kurz einen

Überblick geben, keine Statistik, sie wäre nicht nur langweilig, sondern bei der Vielgestaltigkeit der meisten Gebiete auch nur sehr schwer möglich.

Bei der Mehrzahl hat das Pflanzenkleid als Ganzes oder besonderer floristischer Reichtum Anlaß für die Unterschutzstellung geboten: Trockenrasen bzw. Halbtrockenrasen¹⁾, "Heiden" der verschiedensten Art, Streuwiesen, einige kleine Moore und Mooransätze, ein Auwald, ein kleiner Bruchwald, mehrere ehemalige Hudewälder und -haine, artenreiche Kleb- und Schluchtwälder, ein allerletztes Beispiel einer einmahdigen Wiese auf der Alb, einige gleichzeitig als Bannwälder geschützte naturnahe Wälder u. a. mehr, wobei Flä-

chen mit trockenheitsliebender Vegetation gegenüber feuchten Standorten überwiegen.

Demgegenüber hört sich die Zahl der Schutzgebiete aus vorrangig zoologischen Gründen recht kümmerlich an: Sechs Brutgebiete des Graureihers, ein insektenreicher Trockenhang. Ein Ungleichgewicht, das nach Abbau der botanischen Einseitigkeit ruft! Aber die Fauna hat für eine ganze Reihe "botanischer" Schutzgebiete doch zusätzliche Argumente geliefert und keine Heide, keine Streuwiese, keine Schlucht, die nicht einer reichen und charakteristischen Tierwelt Lebensraum böte, mögen spezielle Untersuchungen auch meist noch ausstehen.



Jagsttalhang mit der St. Wendelskapelle bei Dörzbach. Kalktufffelsen, naturnaher Hangwald (Naturschutzgebiet)



Naturschutzgebiet "Michelbacher Viehweide". Rest einer alten Waldweide mit Weiher auf der Kieselsandsteinhochfläche der Waldenburger Berge.



Naturschutzgebiet "Pfahl" bei Crispenhofen (Hohenlohekreis). Artenreicher Trockenrasen

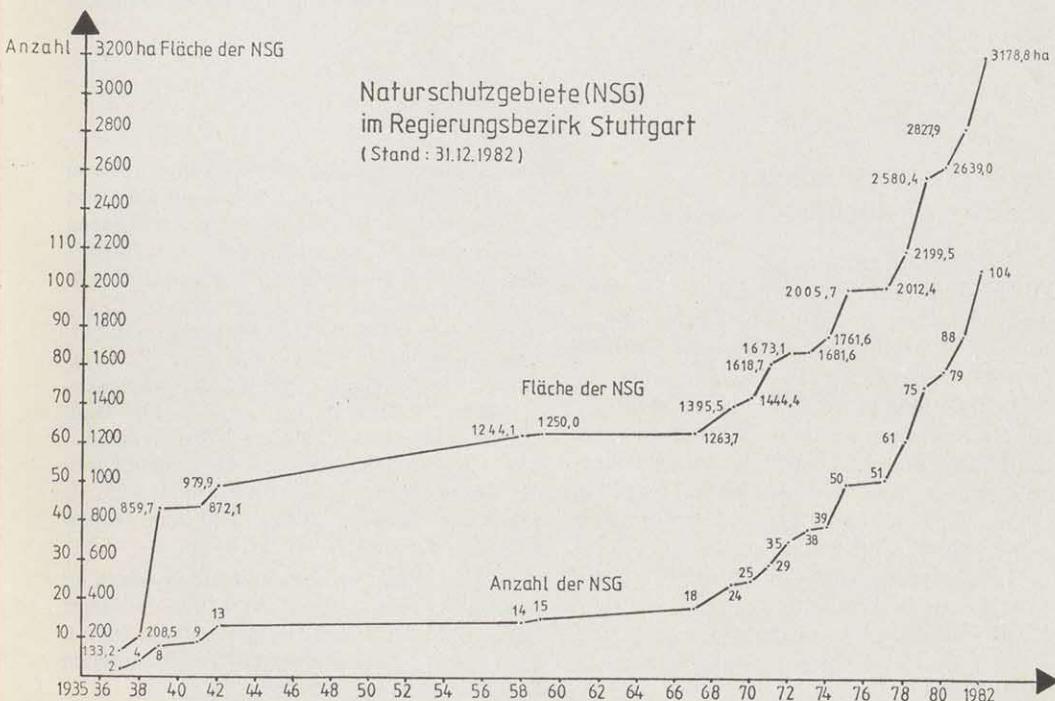


Schilfsandsteinbruch beim Heilbronner Jägerhaus, Naturschutzgebiet am Rand der Großstadt. (Erholungsgebiet, geologisch und botanisch wertvoll)



Bei sechsen gab ihr erdgeschichtlicher bzw. geomorphologischer Charakter den hauptsächlichen Schutzgrund: Dolinenlandschaft im Gipskeuper, Felsbildungen des Muschelkalks im Neckartal, ein jungtertiäres "Maar" auf der Alb, ein verwachsender Steinbruch im Schilfsandstein bei Heilbronn, ein (auch vorgeschiedlich bedeutsamer) Hügel aus fossilreichem spättertiärem Süßwasserkalk am Rand des Nördlinger Rieses und eine erst vor wenigen tausend Jahren verlassene Talschlange des Neckars bei Lauffen. Sie alle besitzen auch biologischen Wert und nicht weniger gilt dies selbstverständlich für die zwei kleinen Beispiele wohlerhaltener Flusslandschaften an Kocher und Jagst sowie für die rund zehn geschützten, teilweise felsigen Schluchten und einige mit ähnlicher Vegetation bekleidete, schattenseitige Talhänge,

Lauffener Neckartalschlange. Vor wenigen Jahrtausenden vom Fluss verlassenes Tal mit bruchwaldartiger, artenreicher Vegetation in der Aue und naturnahem Klebwald (Naturschutzgebiet)



bei denen sich biologische und erdgeschichtliche Bedeutung mit rein landschaftlichem Erlebnisgehalt vereinen.

Vielleicht interessiert noch, daß in fünfzehn unserer Naturschutzgebiete Weiher und Tümpel liegen, freilich nur in einem (Gipsdolinenlandschaft) von natürlicher Entstehung. Und schließlich sei erwähnt, daß vor allem bei einigen großstadtnahen Gebieten sowie Wacholderheiden die "Erholungsfunktion" – unschönes Technokratentwort – eine vorrangige Rolle spielt.

Sind diese Naturschutzgebiete zu klein, zu wenig zahlreich, um ökologisch bedeutsam sein zu können? Sind sie allesamt nichts weiter als ein "Alibi" für fortschreitende Naturzerstörung? Aus gewissen extremen Richtungen verlautet in jüngster Zeit solcherlei Kritik. Selbstverständlich darf die Schaffung neuer Schutzgebiete nicht zur Selbstzufriedenheit führen und über die wachsende Verarmung und Uniformierung unserer Landschaft hinwegtäuschen. Aber unsinnig ist es, ihren hohen Wert zu leugnen, ungerecht, die viele Mühe und Nervenkraft, die ihre Anweisung, die harte Arbeit, die ihre Pflege kostet, mit ein paar markigen Behauptungen wegzuschieben.

Wird die Kurve auf unserem Bild weiterhin stolz in die Höhe steigen oder sich bald abflachen? Daß sich in unserem Bezirk Zahl und vor allem durchschnittliche Größe von Naturschutzgebieten immer in engeren Grenzen halten werden als in anderen Landesteilen, ergibt sich aus dem einleitend Ausgeführten. Aber es braucht uns heute nicht zu kümmern, ob auch in zwanzig Jahren noch neue Naturschutzgebiete geschaffen werden. Unsere Aufgabe ist es, angesichts der akuten Bedrohung der heimatlichen Natur alles Schützenswerte schnellstmöglich zu schützen.

Fotos: Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftsteile Stuttgart

Hauptkonservator Dr. Hans Mattern, Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Stuttgart, Dillmannstraße 3, 7000 Stuttgart 1

¹⁾ Sie besitzen ihre schönste und artenreichste Ausprägung im Trockengebiet des Tauberlandes um Tauberbischofsheim. Es handelt sich hier um einen Ausläufer der bei den Botanikern hoch im Kurs stehenden mainfränkischen Trockenflora.

Liebe Bundesfreunde, liebe Leserinnen und Leser

zu Ihrer Information geben wir bekannt: Die Bestimmungen der Deutschen Bundespost erlauben keine Doppelhefte mehr, wohl aber Hefte vom bisherigen Umfang unserer Doppelhefte. Nur dürfen diese auf dem Umschlag nicht mehr als Doppelhefte gekennzeichnet werden. Wenn wir also z. B. das Juli-/August-Heft der Bundesstudienfahrt widmen (wie bisher meistens auch), darf auf dem Umschlag nur noch stehen Heft 7 Juli 1984 (oder, wenn das Heft etwas verspätet heraus kommt, 8 August 1984), d. h. praktisch, daß es nur noch zehn Hefte im Jahr geben wird, der Umfang wird jedoch weiterhin dem Umfang von zwölf Heften entsprechen.

Schweinfurt: Ausstellungen im Jahre 1984 in der Halle im Alten Rathaus, veranstaltet von den Städtischen Sammlungen. Josef und Hana Nálepa (Prag): Graphiken, Plastiken, Tapiserien, 4.-29. 4.; Fränkische Künstler (Hof): Ölbilder, Graphik, Aquarelle, Plastiken, 5.-27. 5.; Herbert Bessel (Altdorf bei Nürnberg): Graphiken, Aquarelle, Zeichnungen, 6.-1. 7.; Prof. Carl-Heinz Kliemann (Gräfelfing): Graphiken, Aquarelle, Zeichnungen, 21. 9.-7. 10.; Emil Scheibe (München): Ölbilder, Aquarelle: 12. 10.-4. 11.; Künstler aus Bad Königshofen: Ölbilder, Plastiken, Aquarelle, Grafiken: 11.-25. 11.; Schweinfuter Künstler: Ölbilder, Plastiken, Aquarelle, Grafiken, 30. 11.-16. 12.

Ausstellungen in der Aula im Alten Gymnasium (Museum): Notgeld von 1917-1923 der Stadt Schweinfurt und einige Beispiele anderer Städte, 16. 3.-8. 4.; Neuerwerbungen der Städtischen Sammlungen, 13. 4.-13. 5.